

# Ziemlich schnell

*Der Turbo-Fritz! Bevor ich ihn das erste Mal zu Gesicht bekam, spürte ich schon seinen Atem im Genick. Und vernahm ein Klick-Klick, das von den Stöcken herrührte.*

Text: **Clemens Kratzer**

Der Abstand zum Turbo-Fritz war nicht zu verteidigen. Bald raste ein älterer Herr wie ein Biathlet im Endspurt mit schnellem Stockeinsatz an mir vorbei. Meine Verteidigungslinie brach zusammen, aber immerhin, so meldete mein inneres Anti-Doping-Programm, habe er keinen Rucksack, und überhaupt gehe man doch nicht zum Wettrennen in die Berge.

Tut man doch! Der Turbo-Fritz, sagte mir später der Wirt von der Berggaststätte, macht das etwa 150 Mal im Jahr, manchmal auch öfter. Rauf auf den Hirschberg, dann eine Brotzeit, anschließend saust er ins Tal, springt in sein Auto und fährt um den halben Tegernsee, um dann aufs Neureuth-Haus raufzusprinten, wo er seinen Kaffee trinkt. „Er ist halt ein Münchner Ingenieur, und das ist sein Urlaubsvergnügen!“ Ja der Urlaub: Endlich Zeit für alle, die keine haben!

München–Jesolo in sechs Stunden. Ohne Brennerstau in fünf! Der neue ICE von München nach Berlin

will die Strecke in vier Stunden packen. Lachhaft! Speed ist was anderes, die Shinkansen-Magnetschwebebahn in Japan saust mit über 600 km/h durch die Landschaft, von der man allerdings bei dem Tempo kaum noch eine Wahrnehmung hat. Den Japanern kann es nicht schnell genug gehen, und wenn eine Europareise ansteht, heißt es: sieben Tage, sieben Länder. Groß ist dann der Frust, wenn der französische TGV mit nur 320 km/h dahinzuckelt!

leren. Schließlich geht es darum, Zeit zu gewinnen. Als in den 70er- bis 90er-Jahren alle Büros auf der Welt computerisiert wurden, gab es vereinzelt Skepsis. Doch ein Argument stach: Der Computer werde durch seine Schnelligkeit der ganzen Menschheit viel, viel Zeit schenken. Und ja: Stand man sich früher auf dem Passamt oder der Zulassungsstelle die Beine in den Bauch, so geht heute alles vergleichsweise ruckzuck.

Aber was machen wir mit so viel neuer Zeit? War uns mitunter nicht schon in der zweiten Urlaubswoche etwas langweilig? Ohne Druck, ohne Stress, immer nur auf Landschaften glotzen und jeden Tag eine andere Wanderung, als wäre nicht eine wie die andere. Und Hand aufs Herz, wer heute in der Zulassungsstelle oder beim Passamt 15 Minuten warten muss, der dreht doch am Rad! Der Kabarettist Reinold Grebe besingt das zwanzigste Jahrhundert mit den Worten: „Ich habe noch Briefe mit der Hand geschrieben, hat es mir geschadet?“ Tatsache, wir haben Postkarten aus dem Urlaub geschrieben, wie gaga ist das denn? Wir wissen noch, was ein Telegramm war, ein Telex, ein Fax – ein FAX!!! Inzwischen haben wir uns so an die Schnelligkeit gewöhnt, dass wir im Grunde kaum noch Zeit für etwas anderes haben.

Haaaaalt, nicht so schnell! Als wir mehr Zeit hatten für alles, was mehr Zeit brauchte, wie alt wurden wir da im Durchschnitt? 60, 65, 70? Und waren steinalt, von körperlicher Arbeit ausgelugt, von schlecht behandelbaren Krankheiten geschwächt, schnell trat Gevatter Tod auf einen zu. Damals. Heute steckt in jedem von uns ein Brandner Kaspar, er möchte schnell noch ganz viel erleben und haben und sehen und ... Nur mit dem Weg ins Jenseits, da haben wir es plötzlich gar nicht eilig.

*Also vielleicht doch lieber „Ziemlich langsam“? Lesen wir erst mal weiter ... ■*

**Wir haben uns derart an die Schnelligkeit gewöhnt, dass wir im Grunde kaum noch Zeit für etwas anderes haben.**



1 Rasante Abfahrt: Im Vulkansand der Kibo-Gipfelregion kann man fast wie auf Ski abfahren – bloß schnell runter in angenehmere Höhen und dickere Luft!

2 Rasante Einfahrt: Shinkansen-Zug in Tokyo

3 Rasanter Pinsel: Auch beim Aquarellieren ist Schnelligkeit gefragt, denn die Farbe trocknet rasch! Landschaft bei Segonzano im Cembratal (1495)



Fotos: 1 Clemens Kratzer 2 Paragnalk bei Wikimedia Commons 3 Aquarell von Albrecht Dürer

Warum brauchen wir es immer schneller? Warum muss ein strahlbetriebenes Auto die Schallgrenze durchbrechen? Und warum kreischen die Kinder im Regio-Zug, wenn er eine S-Bahn überholt? Hatte es Albrecht Dürer eilig, als er seine Italienreise unternahm? Im Gegenteil: Weil die Salurner Klausur überschwemmt war, machte er einen Abstecher in die Berge hinauf bis zum Cembratal, und immer, wenn ihm die Landschaft besonders gefiel, holte er Staffelei und Pinsel heraus, weil die digitale Fotografie noch weit war und ihm wohl auch ziemlich schnurz gewesen wäre. Und hat er nicht gedacht: Wer zuerst kommt, malt zuerst? Nein, hat er nicht, weil die Redewendung vom Mahlen kommt, es ging dabei um Gerechtigkeit, keiner durfte sich in der Gier nach Korn aufgrund seines Standes vordrängeln. Das sehen viele auf der Autobahn, am Skilift, an der Supermarktkasse längst anders: Hier gilt das Recht des Stärkeren (auch in PS), des Größeren, des Schnel-

